

*Ein Bauhistorischer
Rückblick*

von

*Rolf Allemann
Kirchenpräsident*

Vorwort

*Ernst Peterhans
Pfarrer*

Inhaltsverzeichnis

<i>Vorwort</i>	<i>1</i>
<i>50 Jahre Stefanskirche Amriswil</i>	<i>7</i>
<i>1. Ausgangslage und Vorgeschichte</i>	<i>7</i>
<i>2. Die Plankonkurrenz</i>	<i>10</i>
<i>3. Der Bauentscheid</i>	<i>13</i>
<i>4. Die Bauausführung</i>	<i>14</i>
<i>5. Die künstlerische Ausgestaltung</i>	<i>18</i>
<i>6. Die Finanzierung</i>	<i>20</i>
<i>7. Die feierliche Einweihung</i>	<i>21</i>

*Gestaltung und Realisierung:
Hans Haslinger*

Vorwort

50 Jahre sind vergangen, seit unsere grossräumige St. Stefanskirche erbaut worden ist. Den Werdegang bis zur Baureife und -ausführung verfolgt der nachfolgende Rückblick unseres Kirchenpräsidenten. Doch was geschah danach? Seit 50 Jahren wirkten auch verschiedene Seelsorger in dieser Kirche und versuchten, die Pfarrei mit ihrem neuen Gotteshaus aufzubauen. Zur Zeit der Einweihung amtierte Pfarrer Josef Huber, der eigentliche Initiator und Erbauer der Kirche, zusammen mit Vikar Johannes Lateltin und bald darauf Vikar Portmann. Pfarrer Huber versah sein Amt noch bis am 18. Oktober 1942, wo er das Zeitliche schon im 65. Lebensjahr segnete (Herzwassersucht).

Im Februar 1943 trat dann Pfarrer Hermann Kaiser (gest. 22. 9. 1984 mit 80 Jahren) sein nicht leichtes Amt an, das er bis 1949 versah, um dann in Muri AG als Pfarrhelfer-Resignat bis zu seinem Tod zu wirken. Am 18. Juli 1943 feierte Don Carlo Malgaroli die erste Primiz in der neuen Kirche, heute in Matzingen tätig.

Nach Portmann, der Ende Februar 1944 die Pfarrei verliess um als Pfarrer von Aadorf zu wirken, wurde Josef Burkart Vikar von Amriswil, der heute das Amt des Resignaten in Kreuzlingen bewältigt. Er verblieb in Amriswil bis 21. Juli 1946. Ab August 1946 amtierte als Vikar Walter Häller. An seinem Antrittstag 11. August 1946 hielt Pater Eugen Kammerlander in Amriswil Primiz, der später im Hilfspriesterhaus Bernrain bis zum heutigen Tag tätig ist.

Vikar Häller musste im Mai 1947 einen längeren Erholungsurlaub nehmen und kam nicht mehr nach Amriswil zurück.

Der Tag der Heiligsprechung von Bruder Klaus am 15. Mai 1947 wurde in grosser Feierlichkeit begangen. Auf dieses Fest hin wurde nämlich die Bruder-Klausen-Kapelle unserer Kirche erst fertig eingerichtet. Vikar Müller wirkte kurze Zeit in Amriswil, um dann von Vikar Laub abgelöst zu werden, der bis Frühling 1949 hier verblieb. Sein Nachfolger war Vikar Karl Rieser, der später Pfarrer von Romanshorn war und jetzt in Niederwil AG tätig ist. Im Herbst 1949 nahm Pfarrer Kaiser, der nicht gerade glücklich in Amriswil 6 Jahre gewirkt hatte, Abschied von der Pfarrei. In der Vakanzzeit wirkte Pater Polenz von Bernrain für ein gutes halbes Jahr als Pfarrverweser in Amriswil. Am 13. April 1950 wurde Otto Urech ehrenvoll zum Pfarrer von Amriswil gewählt und an Pfingsten 1950 feierlich in sein Amt eingesetzt. Pfarrer Urech blieb volle 20 Jahre in der Pfarrei St. Stefan, um dann ab August 1970 in Sarmenstorf als Kaplan tätig zu bleiben bis am 1. Februar 1980, wo er im 74. Altersjahr verschieden ist. Pfarrer Urech war ein immenser Schaffer, ein tüchtiger Prediger und Katechet, und hat mit grossem Pflichtbewusstsein seine ihm vom Bischof übertragene Aufgabe in Amriswil in "Gehorsam", wie er oft sagte, gut versehen, ist aber nie ganz heimisch geworden. So wünschte er noch vor Erreichen der Altersgrenze eine neue Aufgabe zu übernehmen im Aargau, wo er früher gewirkt hatte. Seine Mitarbeiter in diesen 20 Jahren waren zuerst Vikar Rieser bis im Sommer 1956, dann Markus Stadler, der am 26. August 1956 hier Einzug hielt, bis er dann im April 1958 zum Pfarrer von Pfyng gewählt wurde. Heute ist er Pfarrer von Münch-

wilen. Am 20. Juni 1957 hielt Pater Damian Rutishauser, Benediktiner von Einsiedeln, seine Heimatprimiz in Amriswil. Am 6. Juli 1958 konnte der Amriswiler Neupriester Hermann Müller, zur Zeit Pfarrer von Bischofszell, seine Primiz in der St. Stefanskirche feiern. Zum neuen Vikar nach dem Abschied von Vikar Stadler wurde Josef Schilliger bestimmt. Er trat sein Amt am 24. August 1958 an. Nur für ein Jahr, denn am 13. Juli 1959 wurde er zum deutschsprachigen Schweizer Seelsorger in Paris ernannt und ist bis heute geblieben. Anfangs Oktober 1959 verlässt Vikar Schilliger Amriswil Richtung Paris. Anfangs November 1959 tritt Pater Gottlieb Steger den Vikariatsposten an, doch auch er blieb nur ein Jahr in Amriswil. Am 26. Juni 1960 feiert die Pfarrei das 25-jährige silberne Priesterjubiläum von Pfarrer Urech Am selben Tag empfängt der Schreibende in Aarau die Priesterweihe und sollte 10 Jahre später sein Amt übernehmen. Am 3. September 1960 nimmt Vikar Josef Waltenspül Einzug in Amriswil, um hier vier Jahre zu verbleiben, zwei Jahre als Vikar im Pfarrhaus, dann zwei Jahre als erster Kaplan von Amriswil in der Kaplanei an der Alleestrasse 5, die die Kirchgemeinde im Juni 1962 käuflich erwarb.

Die Volkszählung von 1960 ergab folgende Zahlen:Pfarrei St.Stefan zählte am 1.Jan. 1961 2947 Katholiken, mit Hatswil/Moos zusammen, die von uns betreut wurden anstelle von Romanshorn, 3037.

Am 17. Dezember 1961 feierte die Pfarrei mit einem Pontifikalamt von Bischof Franziskus von Streng das 50-jährige Bestehen der Pfarrei.

Im Sommer 1964 nahm Kaplan Waltenspül Abschied von Amriswil und übernahm den Kaplansposten in Villmergen. Heute ist er Pfarrer in Rickenbach bei Wil. An Allerheiligen, 1. November 1964 kam der Schreibende als Kaplan nach Amriswil und verblieb in dieser Eigenschaft bis August 1970, wo er Pfarrverweser wurde für Amriswil. Die vakante Pfarrei sollte nur einige Monate verwest bleiben, denn am 3. Adventssonntag 1970 wurde der Schreibende zum neuen Pfarrer von Amriswil gewählt und trat sein neues Amt nach der Installation im Januar 1971 an. Zu gleicher Zeit wurde in Josef Flury ein neuer Kaplan gefunden, der bis August 1978 in Amriswil verblieb, um dann die Pfarrstelle von Rickenbach bei Wil zu übernehmen (bis 1988). Im Oktober 1978 fanden wir in alt Pfarrer Wehrli einen Ersatz für den zweiten Priester, nicht aber für die Katechese und Seelsorge im allgemeinen. Er versah vor allem alternativ mit dem Pfarrer Gottesdienste. Er verblieb während zwei Jahren, um dann nach Berg TG zu wechseln in der Annahme, es etwas leichter nehmen zu können. Dort starb er im August 1985. Nach einem Jahr Vakanz ist dann auch die Kaplanei im Juli 1979 besetzt worden, nicht durch einen Kaplan, den das Bistum nicht mehr geben konnte, sondern durch einen Katecheten, Roman Wermuth, der mit seiner Familie dort einzog. Er verblieb in dieser Eigenschaft bis im Juli 1985, um dann die Ausbildungsstelle für Katecheten im Kanton Solothurn zu übernehmen. Im Oktober 1981 konnte dann auch für alt Pfarrer Wehrli ein Ersatz gefunden werden in alt Pfarrer Josef Weikart, der nach Erreichen der Altersgrenze Kollbrunn verlassen und sich hier in derselben Wohnung an der Poststrasse ansiedelte und seither wertvolle Stütze in der Gottesdienstgestaltung ist. Im

August 1985 konnte in Hans Haslinger, ein vollgültiger Ersatz für den scheidenden Katecheten Wermuth gefunden werden. Er kam aus Arbon mit seiner Familie in die Kaplanei. Seine Frau Klara versieht seither das Pfarreisekretariat. Nun war das Seelsorgeteam wiederkomplett. Einige Jubiläen wurden in der Zwischenzeit gefeiert, so das 40-jährige Bestehen unserer St. Stefanskirche im Dezember 1979, dann im Juni 1985 das silberne Priesterjubiläum (25 Jahre) des Pfarrers Peterhans und das 40-jährige Priesterjubiläum von alt Pfarrer Weikart.

Am Betttag 1986 feierte die Pfarrei und Kirchgemeinde St. Stefan ihr 75-jähriges Bestehen und am darauffolgenden Samstag ein weltliches Pfarreifest in der Festhütte.

Auch einige Primiz- und Nachprimizen konnten in unserer Pfarrei gefeiert werden, im Februar 1974 die Primiz von Pater Dr. Paul Vauthier, der heute vom Südamerikaaufenthalt wieder zurückgekehrt ist nach Horw. Ende Mai 1987 die Nachprimiz von Anton Fontanive, heute Pfarrer und Dekan in Birmenstorf AG. Anfangs Juni 1988 die Nachprimiz von Stefan Stocker (Verwandter der Familie Ostertag), der in Rom das Studium in Kirchenrecht fortgesetzt hat.

Nun steht ein weiteres Jubiläum vor der Tür: 50 Jahre St. Stefanskirche Amriswil. Davon wirkt der Schreibende seit 25 Jahren hier. Möchte dieses Gotteshaus auch weiterhin seinen Dienst versehen in der Bildung einer lebendigen Gottesdienstgemeinschaft, in der Verkündigung des Wortes Gottes, in der Katechese und in der Begegnung untereinander als Volk Gottes. Der Mensch von heute braucht mehr denn je eine christliche Gemeinschaft, in

der die Menschen aus der Kraft der Gnade leben und das Zeugnis der Liebe ablegen: im sozialen Dienst füreinander, in der Herzlichkeit der Begegnung untereinander und im gemeinsamen wie privaten Gebet, das weiterhelfen wird. Möge der Betttag 1989 uns allen neu religiöse Impulse geben und uns am darauffolgenden Samstag zum Fest zusammenführen, damit wir die Zugehörigkeit zu Jesus und untereinander zu spüren bekommen. Es leben die nächsten 50 Jahre unserer St. Stefanskirche!

Ernst Peterhans, Pfarrer

50 Jahre Stefanskirche Amriswil

Die katholische Pfarrkirche St. Stefan in Amriswil ist 1939 eingeweiht worden. Die Kirchgemeinde und die Pfarrei St. Stefan feiern am Betttag, den 17. September 1989, in einem kirchlichen Festakt, und am 23./24. September im Rahmen eines Pfarreifestes diesen 50-igsten Geburtstag.

Zu diesem Jubiläum hat die kath. Kirchenvorsteherschaft auch eine kleine Gedenkausstellung geschaffen, welche an den beiden Jubiläums-Wochenenden in der Unterkirche für die Bevölkerung geöffnet sein wird. Aus der Geschichte des Kirchenbaues bringen wir hier einen vom Präsidenten der Kirchenvorsteherschaft zusammengetragenen Beitrag.

1. Ausgangslage und Vorgeschichte

Die Pfarrgemeinde Amriswil blickt heute bereits zum zweitenmal innerhalb weniger Jahre mit einem Jubiläumsakt auf ihre noch so kurze Geschichte zurück: Im Jahre 1986 erst feierte die Pfarrei ihr 75-jähriges Bestehen als selbstständige Kirchgemeinde. 1911 hat sie sich von der Kirchgemeinde Sommeri gelöst, einen eigenen Pfarrer installiert und gleich eine kleine Kirche, die damalige Notkirche, das heutige Stefanshöfli, gebaut. Diese heute der Pfarrei als Jugendheim dienende Notkirche war von allem Anfang an als Behelfslösung, als Provisorium gedacht und wurde sehr bald zu klein für die damals schnell wachsende katholische Bevölkerung. Heute können wir das 50-jährige Bestehen unserer grossen Stefanskirche, geweiht am 17. Dezember 1939 durch Bischof Franziskus von Streng, feiern.

Die gedankliche Geburt dieses Kirchenbaus war sicherlich bereits erfolgt bei der Gründung der Kirchgemeinde: Immerhin findet sich das Dokument der ersten zweckgerichten Spende mit dem 28. Juli 1914 datiert. Es handelte sich um ein Legat über die bedeutende Summe von Fr. 4000.--. Der eigentliche "Geburtstag" des Baufonds ist aber der 19. Oktober 1919, der Tag nämlich, an dem die Kirchgemeinde die Aufnahme der Sammelaktion für eine neue Kirche beschlossen hat.

Stets wurde jeweils an den Kirchgemeindeversammlungen der Stand dieses Baufonds mitgeteilt, bis ca. 1933 wagte jedoch offensichtlich niemand ernsthaft über konkrete Bauplanungen öffentlich sich zu äussern. Die finanzielle Lage der Kirchgemeinde liess noch nicht einmal den Gedanken an eine Baurealisierung zu.

Die Lage änderte sich aber plötzlich, nachdem der damalige Pfarrer, der gleichzeitig Präsident der Kirchenvorsteherschaft war, seine denkwürdige Rede am 25. März 1934 im "Schosse des Volksvereins" (Zitat aus einem zeitgenössischen Protokoll) im Restaurant Gambrinus hielt. Den damaligen Reaktionen nach zu schliessen muss der Hochw. Herr Pfarrer Huber einen eigentlichen Werbefeldzug zu Gunsten des Kirchenkeubaues gestartet haben. Diese Rede musste auf Wunsch der Anwesenden an der ordentlichen Kirchgemeindeversammlung vom 22. April wiederholt werden.

Was bedingte diesen gedanklichen Wechsel in der Bevölkerung? Um diese Wandlung zu verstehen, muss wohl die damalige Wirtschaftslage berücksichtigt werden.

Die Arbeitslosigkeit auf dem Bau, gepaart mit der Angst über eine drohende Geldentwertung, boten günstige Voraussetzungen für die Inangriffnahme von öffentlichen Bauten. Die Befürchtung, das im Baufond geöffnerte Kapital könnte durch die Inflation entwertet werden, scheint die wesentliche Triebfeder für die Bereitschaft zu einem baldigen Baubeginn gebildet zu haben. Die finanzielle Lage der Kirchgemeinde stellte sich - so betrachtet - auch nicht mehr so hoffnungslos dar. Immerhin betrug der Stand des Baufonds bereits Fr. 263'000.-- und die Entwicklung des Eingangs weiterer Gelder aus Steuern und Spenden gestaltete sich nicht ungünstig.

Die Teilnehmer der erwähnten Kirchgemeindeversammlung beauftragten die Behörde, sich mit der Baufinanzierung konkret zu befassen und die Baufrage insgesamt zu prüfen.

Es verging danach jedoch ein volles weiteres Jahr bis konkrete Aktionen folgten. An der Kirchgemeindeversammlung vom 12. Mai 1935 wurde als Traktandum 2 der Antrag der Behörde über die Gewährung eines Kredites in der Höhe von Fr. 1000.-- zu Gunsten von Vorstudien für den Kirchbau gutgeheissen, nachdem der Pfarrei eine positive Stellungnahme seitens des Bischofs von Solothurn sowie eine Zusicherung seitens des bischöflichen Kommissariates in Bischofszell betreffend eines zu erwartenden Baukostenzuschusses durch den thurgauischen Kirchenbauverein vorgelegt werden konnte. Der damalige Baupfleger Staeheli konnte immerhin bereits über ein Exposé des Zürcher Architekten Metzger referieren. Die Erkenntnis daraus:

"Für eine Kirche mit 750 Sitzplätzen in schöner und solider Ausführung ist mit Baukosten von Fr. 600'000.-- zu rechnen."

Von den bewilligten Fr. 1000.-- wurden dann im Verlauf des Jahres ganze Fr. 400.-- gebraucht, und zwar zur Durchführung einer Baugrunduntersuchung durch Ing. Krapf.

An der ordentlichen Versammlung vom 26. April 1936 kam dann die Angelegenheit erst richtig ins Rollen, nachdem bekannt wurde, dass Bund und Kantone zur Ankurbelung der Wirtschaft Bausubventionen in bedeutender Grössenordnung in Aussicht stellten. Man sprach von Beiträgen von Fr. 70'000.-- für das Kirchenbauprojekt Amriswil. Der Aufruf des Pfarrers, keine Zeit zu verlieren, um sicher in den Genuss dieser Subventionen zu kommen, verhallte nicht ungehört. Der beantragte Kredit zur Durchführung einer Plankonkurrenz von Fr. 6000.-- fand damit widerspruchlose Zustimmung.

2. Die Plankonkurrenz

Ohne Zeitverlust machte sich die Behörde nach Annahme des Kredites über Fr. 6000.-- daran, die Wettbewerbsbedingungen zu formulieren und das Bauprogramm zuhanden der 7 ausgewählten Architekten zusammenzustellen. Bereits am 14. Juli 1936 wurden diese Unterlagen folgenden Architekten zugestellt:

Büchi, Amriswil; Rimli, Frauenfeld; Zöllig, Flawil; Schütz, Zürich; Baur, Basel; Meyer & Gerster, Basel.

Alle eingeladenen Architekten lieferten Ihre Entwürfe termingerecht am 31. Oktober desselben Jahres ein. Schon am 7. November 1936 trat die Jury zusammen, nachdem in den Tagen zuvor bereits eine kubische Vorprüfung durch den damaligen Präsidenten des thurgauischen Baumeisterverbandes erfolgte.

Die Jury, bestehend aus folgenden Herren:

Pfarrer	J. Huber
Professor	F. Hess, Zürich
Architekt	F. Metzger, Zürich
Architekt	O. Dreyer, Luzern
Sekundarlehrer	A. Sauer, Amriswil,

haben an diesem 7. November 1936 eine für Amriswil, insbesondere für dessen Dorfbild historisch wichtige Wahl getroffen. Es ist reizvoll, sich heute vorzustellen, diese 5 "Weisen" hätten ein anderes Projekt mit dem ersten Preis ausgezeichnet und zur Ausführung vorgeschlagen. Unser Dorfbild wäre ein wesentlich anderes; ob ein anderes Gebäude heute auch als "schützenswertes Kulturobjekt" im Inventarplan der Gemeinde aufgenommen worden wäre? Die Pläne der übrigen Projekte sind noch vorhanden und werden aus Anlass des 50-jährigen Kirchenjubiläum der interessierten Bevölkerung in der Jubiläumsausstellung gezeigt.

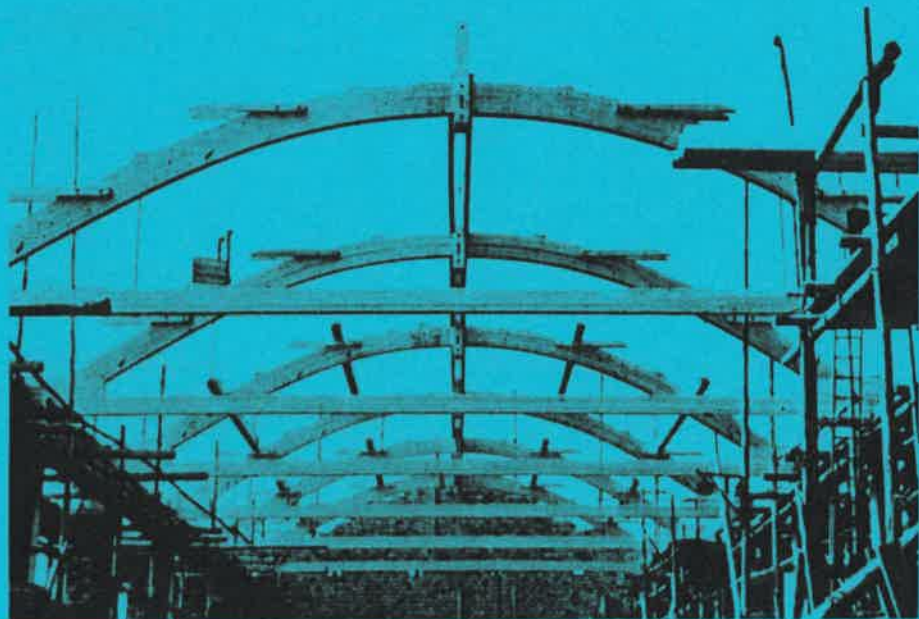
Die Entwürfe wurden anonym, mit Kennwort eingereicht. Erst nach der Jury-Entscheidung wurde der Umschlag des prämierten Projektes, welches das Motto "Riegel" trug, geöffnet. Es entpuppte sich als Entwurf des Amriswiler Architekten Paul Büchi. Ob die Jury-Mitglieder bei dieser Feststellung wohl erleichtert aufgeatmet haben?

Der Bericht des Preisgerichtes kam zu folgender Beurteilung des erstprämiierten Projektes "Riegel":

- "Der Turm ist richtig situiert und zeigt wohlabgewogene Verhältnisse. Der seitlich angeordnete Haupteingang bedingt einen Richtungswechsel, der hier einwandfrei gelöst ist. Die Anordnung des Chores auf der Südseite gewährleistet die nötige Ruhe vom Strassenverkehr und er gibt gleichzeitig eine denkbar bequeme Verbindung mit dem Pfarrhaus. Der Zugang zu den Lokalen im Untergeschoss ist geschickt angeordnet."

Aber auch einige eher negative Punkte wurden vermerkt:

- "Im Innenraum wirken die Betonrahmen hart und lassen keine sakrale Stimmung aufkommen. Die Verbindung von Beton- und Eisenkonstruktion der Decke überzeugt nicht."



Auf Antrag der Kirchenvorsteherschaft brachte der Architekt einige Änderungen an seinem Projekt an, so dass es bereits zur ausserordentlichen Kirchgemeindeversammlung am 24. Januar 1937 den Stimmbürgern zur Genehmigung vorgelegt werden konnte. Nicht ganz diskussionslos, aber immerhin mit grosser Mehrheit genehmigte die Versammlung das prämierte Projekt des Architekten Büchi. Zugleich wurde eine Baukommission ernannt, bestehend aus der Kirchenvorsteherschaft, ergänzt mit 4 weiteren Kirchbürgern.

3. Der Bauentscheid

Im Anschluss an diesen Grundsatzentscheid der Kirchgemeinde hat die Baukommission ihre Arbeit umgehend aufgenommen und zur eigenen Absicherung noch zwei Experten der Kirchenbaukunst, die Architekten Steiner, Schwyz und Kaiser, Zug beigezogen. Zugleich wurde das Projekt dem bischöflichen Ordinariat eingereicht, welches auch umgehend die Genehmigung erteilte, nachdem es auch vom Kirchenrat approbiert wurde. Die Finanzierungsfrage wurde in mehreren Sitzungen der Baukommission geklärt. Ein Zuschuss von Fr. 15'000.-- wurde spontan von der Munizipalgemeinde Amriswil zugesagt. Zusammen mit den zu erwartenden Subventionen des Bundes erwies sich die Finanzierung als gesichert. Dem Bauentscheid stand nichts mehr im Wege. An einer eigens einberufenen Kirchgemeindeversammlung vom 19. August 1937 fassten die Stimmbürger folgenden Beschluss, gemäss Antrag der Baukommission:

- " 1. Sofortige Inangriffnahme des Bauprojektes Büchi bei gleichzeitiger Erteilung des hierfür nötigen Kredites.
2. Das Bauprogramm darf nur soweit zur Ausführung gelangen, dass der Kirchgemeinde keine grössere Schuldenlast als Fr. 100'000.-- verbleibt."

Zitat aus dem entsprechenden Protokoll:

"Herr Pfarrer Huber schliesst die ausserordentlich Versammlung, die 1 1/2 Stunde gedauert hat. Er tat es mit sichtlicher Rührung, indem er nochmals den Munizipaleinwohnern und besonders den katholischen Stimmbürgern herzlich dankte für den grosszügigen und von echtem Wohlwollen zeugendem Beschluss."

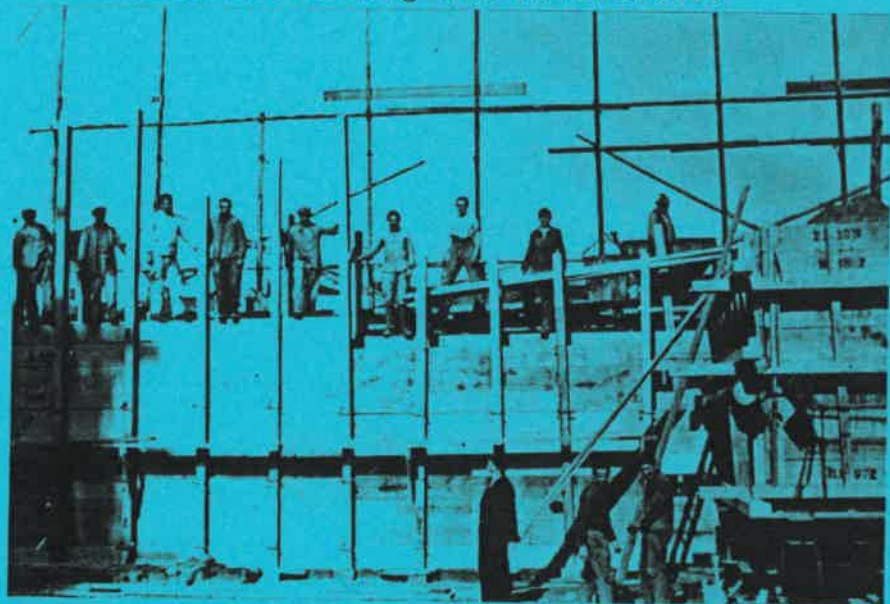
4. Die Bauausführung

Ohne Zeitverzögerung wurde im Anschluss an diesen Entscheid mit dem Bau begonnen. Soweit möglich, wurden alle Arbeiten an Amriswiler Unternehmer vergeben. Sämtliche Vergaben erfolgten jeweils im Gemeindehaus im Beisein von Gemeindeammann Dr. Eggmann und Ernst Laib, so zum erstenmal am 6. Oktober 1937.

Als vollamtlicher Bauführer wurde aus einer Vielzahl von Bewerbern Herr Paul Seiler, Würenlos engagiert, mit Stellenantritt am 1. Oktober 1937. Bereits am 14. Oktober erfolgte der erste Spatenstich, so dass dem Wunsche einer Beschäftigung möglichst vieler Arbeitslosen noch im Winter 37/38 vollumfänglich Rechnung getragen werden konnte.

Die feierliche Grundsteinlegung durch Bischof Dr. Franziskus von Streng erfolgte bereits am 27. März 1938 und die Aufrichte mit dem Aufrichtemahl im Hotel Schäfli bereits am 19. Mai 1938.

Das vom Architekturbüro festgelegte Bauprogramm konnte bis zum Kriegsausbruch eingehalten werden. Der Bau hat während 1 1/2 Jahren sowohl dem Gewerbe und den Arbeitern im Dorf Beschäftigung und Einkommen gebracht, eine in diesen schweren Jahren nicht zu unterschätzende Auswirkung des Kirchbaues.



Selbstverständlich entstanden auch harte Diskussionen, Rückschläge und Unstimmigkeiten innerhalb der Kirchengemeinde. Besonders reizvoll ist heute das Studium der damaligen Eiferungen über die Verwendung des Baukrans, die wichtig genug waren, um in der Presse ausgefochten zu werden. Es galt damals die Devise, zwecks Verringerung der Arbeitslosig-

keit, die Verwendung von Baumaschinen zu beschränken. Dass zum Bau des Kirchturmes trotzdem ein Kran eingesetzt wurde, ist der Bauherrschaft von verschiedener Seite negativ angelastet worden.



Zur Klärung verschiedener Vorkommnisse und offener Fragen musste zum Mittel einer Unterschriftensammlung gegriffen werden, mit welcher eine klärende Aussprache zwischen Vorstehererschaft und Kirchbürger gefordert wurde.

Erst nach einer wiederholten Aufforderung ist die Vorstehererschaft diesem Wunsche nachgekommen und hat die Bevölkerung am 17. März 1939 zu einer ausserordentlichen Versammlung eingeladen.



Sämtliche Fragen konnten aber befriedigend geklärt werden, so dass der Bau weiterhin planmässig zu Ende geführt werden konnte. Der Aufzug der 5 Glocken beispielsweise erfolgte im Rahmen einer kleinen Feier und in Anwesenheit der gesamten Schuljugend am 21. November 1939. Am darauffolgenden Samstag erfolgte das erste, am 3. Dezember dann das eigentliche Probeläuten.

Der dabei entstandene Expertenbericht beschreibt das Gesamtgeläute als "unbeschreiblich schön"!

Aus Gründen der knapp gewordenen Finanzen - die Fremdfinanzierung durfte, gemäss Kirchgemeindebeschluss, Fr. 100'000.-- nicht übersteigen -, musste vorerst auf den Einbau der Orgel verzichtet werden.

Nachdem aber die Kirchgemeinde an einer ordentlichen Versammlung im April 1939 einem Antrag des für die Finanzierung der Kirche zuständigen Bankdirektors Hollenstein über die Aufnahme eines Bankdarlehens von Fr. 120'000.- zugestimmt hat, war der Moment günstig, hier gleich noch die knapp Fr. 40'000.-- für die Orgel miteinzupacken. Als dazu Josef Feldmann, der damalige Chorleiter noch das ersparte Geld aus Sammlungen des Kirchenchores über einen Betrag von immerhin Fr. 6500.-- zusätzlich für diesen Zweck zur Verfügung stellte, wurde der sofortigen Anschaffung diskussionslos zugestimmt.

Die Orgel konnte natürlich bis Ende desselben Jahres nicht mehr fertiggestellt werden; sie wurde einige Monate später, am 8. September 1940 feierlich eingeweiht. An der Orgel sass bei diesem Anlass der Amriswiler Orgelexperte H. Biedermann.

5. Die künstlerische Ausgestaltung

Die Stefanskirche gehört baulich in die Anfänge des "modernen Kirchenbaues", einer Baugesinnung also, welche blosse Stilmachungen ablehnte und den Bau nach Materialien und Verwendungszweck heraus konzipierte. Das liturgische Denken wirkte sich insofern schon aus, als Schiff und Chor räumlich eine Einheit bil-

den (gleiche Breite, gleiche Höhe) und die Gemeinde auf den Chor ausgerichtet ist. Der damals geplante Flügelaltar - Entwürfe sind noch vorhanden - konnte allerdings nicht als moderne Lösung bezeichnet werden.

Dass die Finanzen 1939 für die Anschaffung eines solchen Flügelaltars nicht mehr ausreichten, kann im nachhinein als geringes Unglück bezeichnet werden; ein störender Stilbruch wurde so vermieden. Das dann erfolgte Aufhängen eines farbigen Vorhanges und eines schlichten Holzkreuzes erfüllte wohl nie künstlerische Ansprüche, war aber klarer Ausdruck einer Abneigung gegen das Betrachten einer kahlen Wand. Jahrzehnte später, anlässlich der nachkonziliären Neugestaltung des Chores, hat der beauftragte Künstler Georg Malin die leere Wand als Gestaltungselement bewusst verwendet. Die bis heute unverändert bestehende kahle Nüchternheit der Chorwand ist immer wieder Anlass für Diskussionen in der Gemeinde.

Unumstritten hingegen sind die künstlerischen Ausgestaltungen des Kreuzweges einerseits und des Glasgemäldes gegenüber des Einganges andererseits.

Die Kreuzweggemälde, ein Werk des Diessenhofener Künstlers Carl Roesch, die Wände der Seitenschiffe dominant aussfüllend, sind innerhalb weniger Wochen, anfangs November 1939 entstanden.

Die grossflächigen Bilder, in schlichten Blautönen gemalt, sind unverkennbare Dokumente künstlerischer Darstellungsarten jener Zeit.

Ein Zeitdokument sind auch die künstlerisch herausragenden Glasmalereien vom Basler Maler Otto Staiger, welche in künstlerisch grossartiger Weise den Kirchenpatron St. Stephanus in drei Szenen darstellt.

Ebenfalls erwähnenswert sind die Holzstatuen, geschaffen vom Zürcher Bildhauer Alfons Magg, welche die Seitenaltäre künstlerisch ausschmückten.

6. Die Finanzierung

Die ersten Berechnungen der Kosten für diese Kirche stellten bereits der für Vorstudien beauftragte Architekt Metzger im Jahre 1934 an. Er rechnete mit total Fr. 550'000.--, ohne Bauland. Dieses stand ja zur Verfügung und war schon im Jahre 1925 vollständig getilgt, d.h. schuldenfrei.

Ein Exposé des damaligen Baupflegers Staeheli zwei Jahre später, basierend auf gründlichen Vorstudien, u.a. mit Vergleichen zu andern in dieser Zeit gebauten Kirchen, kam zum Schluss, dass mit einer Kostensumme von Fr. 600'000.-- zu rechnen sei.

Der definitive Voranschlag des Architekten lag dann aber vor Baubeginn, Ende 1937, bei Fr. 700'000.--. Die Abrechnung, die Ende März 1942 vorgelegt wurde, wies demgegenüber eine Bau-summe von Fr. 781'401.92 aus. Darin inbegriffen war selbstverständlich die Orgel, aber auch die bis dahin aufgelaufenen Darlehenszinsen. Das Bankdarlehen wurde mit ca. Fr. 140'000.-- benützt.

Finanziert wurde der Restbetrag vom ca. Fr. 640'000.-- wie folgt:

- Opfergelder (seit 1919)	Fr. 91'231.34
- Vergabungen, Geschenke	Fr. 111'641.29
- Steuererträge seit 1926	Fr. 120'000.--
- Beiträge Zentralfond und Kirchenbauverein	Fr. 58'200.--
- Fondszinsen	Fr. 131'772.63
- Subvention der Gemeinde	Fr. 15'000.--
- Subvention von Bund u. Kanton	Fr. 90'834.--
- Verschiedene Einnahmen Bausteinaktion, Orgelfond	Fr. 22'984.51
 Total Eigenmittel	 Fr. 641'672.77 =====

Die verbleibende Schuld wurde in jährlich unterschiedlichen Raten abgetragen, so dass bereits 1945 noch eine solche von nunmehr Fr. 100'000.-- ausgewiesen werden musste. 1946 konnten sogar Fr. 30'000.-- amortisiert werden. Bereits anfangs der 50-iger Jahre waren die Kirchbaukosten vollständig getilgt.

7. Die feierliche Einweihung

Von der feierlichen Einweihung der Stefanskirche vor 50 Jahren, genau genommen am 17. Dezember 1939, durch Bischof Dr. Franziskus von Streng zeugen die umfangreichen Presseberichte und Fotodokumente. Um 7.30 Uhr begann das Fest; es dauerte bis in den Abend hinein. Nach der eindrucksvollen Feier in der neuen Kirche traf man sich im Hotel Schwert zum gemeinsamen Mahl, bei dem eine ganze Reihe von Rednern das gelungene Werk lobten und der katholischen Kirchgemeinde zum langersehten eigenen Gotteshaus gratulieren konnten.

Nebst den vielen in Wehrkleidern erschienenen Gästen konnte Kirchenvorsteher Sauer die direkt am Werk beteiligten Bauleute und Künstler begrüßen, unter ihnen auch die bekannte Dichterin Maria Dutli-Rutishauser, die den Prolog der 72-seitigen, hervorragend gestalteten Festschrift geschrieben hat, aus welchem die zwei folgenden Zeilen entnommen sind:

"Drum steht diese Kirche mit weiten Hallen
Wie Sinnbild der Ruhe und göttlichen
Stärke."

Amriswil, 17. September 1989